

Gebräuche am Andrestage (30. November).

Es ist allgemein bekannt, daß die Gebräuche des Andrestages sich auf ein ganz bestimmtes Gebiet, auf das der Liebe und Ehe, beziehen, und nach eigentümlich ist es, wie der Heilige dieses Tages, der Apostel Andreas, der nicht einmal verheiratet war, zum Schutzpatron der heiligmäßigsten Mädchen wird, denn diese spielen in den Gebräuchen des Andrestages die wichtigste Rolle.

Die Mädchen schütteln auch in der Nacht den Erbjaun so lange, bis eine Flamme leuchtet; diese wird dann an einen verborgenen Ort gestellt und am ersten Weihnachtstage beim ersten Lichten in den Ofen, beim zweiten Lichten wird sie weiter hineingeföhrt und beim dritten Lichten stellt man sich ans Fenster und sieht, wer zuerst leuchtet; ist es ein altes Weib, so bleibt das Mädchen in dem kommenden Jahre ledig, ist es aber ein alter Mann oder ein kleiner Junge, so ist die Hochzeit nahe.

Christliche Heile wurden auf heidnische Heile verlegt, und Gregor der Große stellte den Grundfah auf, daß man die Heile der Heiden allmählig in christliche umzuwandeln und in manchen Stücken nachzuahmen müsse. So trug man auch die Volksgeschichten heidnischer Götter auf Apollon und Heilige der Kirche über. Eine solche Uebertragung finden wir bei dem Apostel Andreas, auf denselben wurde ein Theil des Weisens des Frege übertragen.

Die Weisungen am Andrestage beziehen sich besonders auf fünfzig Ehen. Am Andrestage können die Mädchen berichten, daß der zukünftige Gemahl oder Gott in ihnen im Traume erscheint, wenn sie vor dem Einschlafen die Worte sprechen:

Andreasabend ist heil,
Schlafen alle Leute,
Schlafen alle Menschenkinder,
Die zwischen Himmel und Erde sind,
Die auf dem einen Bein schlafen,
Der nur zur Ehe werden kann.

Die schlafenden Mädchen hören des Nachts, ehe sie sich schlafen legen, der ihr Welt und Leben:
Gedächtnis Andreas!
Gib mir zu erkennen, wie ich dich (heißt),
Gib mir zum Kuppelweiser (heißt),
Welcher soll mein Bräutigam (heißt).

Im Traume erwarten sie dann die Antwort des Heiligen. Ein Mädchen kann auch in der Andrestnacht den künftigen Heiratstag herbeirufen. Sie muß allein in einer Kammer schlafen und mit dem Andrest zwölf folgende Worte lesen:

Heiliger Andreas, ich bitte dich,
Heiliger, ich bitte dich,
Ich will dich erkennen
Den Heiligsten der Zeiten,
Wie er ist und wie er sein wird.

Dabei ist zu beachten, daß man vor und nach dem Gebet dreimal Kopfen und bei den Worten „Heiliger“ sich dreht und mit den Füßen gegen die Bettstelle treten muß. Oder das heiligmäßigste Mädchen spricht:

O Du lieber Andreas mein,
Doch ich bin von mir selber bedrückt,
Ich vermag keinen mit mir erkennen,
Soll ich mit ihm leben bleiben,
So laß ihn erkennen bei Heil und Erb,
Soll ich mit ihm leben bleiben.

So laß ihn erkennen bei Gemahl und Heine.
Die Mädchen in Thüringen bedien um Mitternacht des Andrestabends den Tisch, legen Messer und Gabel darauf und öffnen dann das Fenster, dann kommt der Zukünftige vor das Fenster und zeigt sich ihnen, oder das Mädchen deckt in derselben Heil den Tisch mit einem selbstgefertigten weißen Tischtuch, stellt ein Glas Wein und ein Glas Wasser darauf und wartet nun in der Ecke. Der Erwählte kommt nun, und wenn er den Wein trinkt, ist er reich, und trinkt er das Wasser, ist er arm.

Im Harz gehen die Mädchen in der Mitternachtsstunde schweigend in den Garten, schütteln den Erbjaun und sprechen:

„Erbjaun, ich schütte dich,
Ich küsse dich,
Wo mein Weibchen wohnt, da tragt sich's,
Kann er sich nicht selber weiden,
So laß ihn ein Weibchen werden.“

Dit stellt auch ein Hund und giebt die Richtung an, wo der Geliebte wohnt.
Die Mädchen schütteln auch in der Nacht den Erbjaun so lange, bis eine Flamme leuchtet; diese wird dann an einen verborgenen Ort gestellt und am ersten Weihnachtstage beim ersten Lichten in den Ofen, beim zweiten Lichten wird sie weiter hineingeföhrt und beim dritten Lichten stellt man sich ans Fenster und sieht, wer zuerst leuchtet; ist es ein altes Weib, so bleibt das Mädchen in dem kommenden Jahre ledig, ist es aber ein alter Mann oder ein kleiner Junge, so ist die Hochzeit nahe.

Auch die Mädchen machen es im Harz ähnlich, sie reihen eine Flamme dem Erbjaun, schütteln sie gegen Mitternacht in den Ofen und Meilen nun vor dem brennenden Stroh sitzen, dann kommt die künftige Braut und wartet sich an. In Steyermark im Harz hört man am Abend des Andrestages die Mädchen und Mädchen hin und her schreien. Jeder will sich ein Edelich Holz holen, denn so herbei es der Gebrauch. Die Damen Edelich Holz sind auf den Hüfen aufgeschichtet und man kann leicht aus einem Hofe in den anderen gelangen. Niemand darf die jungen Leute, Jeder löst sich gern einige Edelich Holz, und die junge Welt schneidet nur deshalb geheimnißvoll hin und her, um untereinander nicht erkannt zu werden. Dieses geliebte Edelich Holz wird am ersten Weihnachtstage früh früh in den Ofen geworfen, und es ist ein gutes Zeichen, wenn es hell brennt und recht leuchtet und leuchtet. Aus früh Uhr beginnt die Christmette, die junge Welt eilt zur Kirche, und der Edelich Holz, welcher auf diesem Wege dem Mädchen zuerst begegnet, wird ihr Geliebter und angeheiratet.

Im Harz macht man am Andrestabend so viel feigige Danksagen auf den Tisch, als Personen zum Danke gehören. Wenn man den Tisch verläßt, sagt man:

„Gut' Nacht,
Ich' dem Heil'
Ich' dem Heil'
Ich' dem Heil'“

Beim Einschlafen am anderen Morgen auseinander gefallen ist, muß in dem Jahre sterben.
In Thüringen, Geringe und in Schlesien schreiben die Mädchen die 21 Buchstaben mit Kreide an die Thür und setzen dazu mit verbundenen Augen danach, der getrocknete ist der Anfangsbuchstabe des künftigen Gemahls.

Sehr allgemein ist auch der Brauch, in einer Schüssel kleine Nüchlein auf Nüchlein oder Zettel mit Namen in Nüchlein oder auf Kerzen schweben zu lassen; deren Schicksal nun auseinander zu zerlegen, die werden Verlobte oder Heirathen einander trennen. Die Nüchlein sind in Nüchlein der Heirathen, schwimmt diese Nüchlein zu den Nüchlein der beiden Verlobten, so ist kein Zweifel mehr und die Hochzeit wird bald gefeiert. Hat ein Mädchen mehrere Verlobte, so läßt sie mehrere Schüsseln schwimmen, oder sie schreibt die Namen derselben auf einzelne Zettel, stellt diese in weiche Theilung und wirft sie in eine Schüssel mit Wasser, der erste aufsteigende Zettel giebt ihr die Heirathen an. Die Mädchen werfen auch eine leinwand gefaltete Heirathenstunde rückwärts mit der rechten Hand über die linke Schulter und legen dann auf der Figur derselben den Anfangsbuchstaben des künftigen Gemahls.

Ein anderer Gebrauch in Wälsch ist das Spinnweiden. Heirathenlose Mädchen gehen am Andrestage um Mitternacht in den Keller und nehmen dorthin so viele Spinnweiden, als sie tragen können. Daraus zählen sie derselben; wenn die Anzahl der Spinnweiden eine gerade ist, so bekommen sie einen ledigen Mann, im anderen Falle einen Wittwer. In Niederbayern verkommen sich die Mädchen und schliefen einen Kreis, in dessen Mitte ein Ständer mit verbundenen Augen gestellt wird. In welchem Mädchen nun der Ständer sich schreien wendet, wird im nächsten Jahre Braut. Am Andrestage betritt ein Mädchen von einer Wittwe einen Apfel (es muß aber vorher gekostet), ist davon die Hälfte um Mitternacht und legt die andere Hälfte unter's Kopfkissen, dann träumt sie früh von dem Zukünftigen. Andere essen auch Feigen, und wer im Traume den Tisch sieht, wird der künftige Gemahl.

In Norwegen schneiden die Mädchen einen Feigen auf, nehmen die Schwimmlafe (Verlobungs) heraus, essen sie da, wo die beiden Theile der Schwimmlafe zusammenhängen, und schneiden sie an die Erde, die weißes aus Holz besteht, woran die Schwimmlafe hängen bleibt. Am anderen Morgen sehen sie noch, wie die beiden Theile der Schwimmlafe zusammenhängen; sind die Theile zusammengekommen, so schliefen sie auf eine ledige Heirath, ist dieses nicht der Fall,

auf das Gegenheil. Das Wasserköpfchen spielt in Norwegen auch eine große Rolle am Andrestage. Die jungen Mädchen und Burschen schöpfen mit einer flachen Schaufel Wasser gegen den Strom, fällen dieses in ein Glas und lassen es ruhig stehen. Daraus, wie sich das Wasser füllt und die erdigen Bestandtheile sich zu Boden setzen, schliefen sie auf die Liebe und Treue ihrer Auserwählten. Auch füllt man in Norwegen keine Säfte aus Tuch mit Weide und wirft sie ins Wasser; noch welcher Richtung sie schwimmen, da wohnt der Geliebte.

Frau Holba, die im Brunnen wohnt, ist den jungen Mädchen heilig, deshalb gehen diese in der Andrestnacht im Brunnen zum Brunnen und erlösen darin das Bild ihrer Heirat, und zugleich erlösen auch der Teufel darin. In Oesterreich-Schlesien schneidet man in der Andrestnacht einen Weichselreisig und stellt ihn in das Wasser, und wenn er blüht, löst man ihn in der Heirathenmette bei sich; während des Segens sieht man dann alle Feigen, die in der Kirche sind, mit einem Weichselreisig auf dem Kopf.

In Thüringen pflegt man am Andrestage Ricken- und Pflanzenspiele zu spielen und stellt sie in den Abendstunden oder in den dem Götze Woban geheiligten zwölf Tagen und Nächten.

In Dänemark und Norwegen beobachtet man am Andrestage das Weiden und weislagt daraus das Wetter des kommenden Winters. Sprichwörtlich heißt es dort auch, wenn der Andrestag gelinde ist, so freit es am Weihnachtsfest und umgekehrt. Das deutet auf die Heiligkeit des Tages und auf die Beziehung des Götze Woban, denn Woban sendet dem Landmann günstiges Wetter; darum sind die ihm heiligsten Tage auch solche, an denen man die Witterung des nächsten Jahres im Voraus erkennen kann.

Woban's Weiden war ein sehr ungeschickter und hatte sehr herabgehende und entgegengesetzte Seiten. Alle höchsten Götter und Götzen hingen von ihm ab, es konnte deshalb kein gutes Wetter, als er von dem Himmelstempel herabstieg, nicht auf einen irdischen Heiligen übertragen werden, es löste sich in seine verächtlichen Theile auf, die wieder ihre eigenen Schicksale hatten. Die mehr gelingen wälen Seiten, zu welchen man Hebräerwörter in Griechenthum leicht fand, löstest sich in die irdischen Heiligen auf, die andere aber, in welchen er sich nicht mehr materialisierte, wurden auf den Teufel übertragen. Die Hebräer der Heiden haben die alten Götter nicht für nichtig oder unmöglich an, sie leugneten ihr Dasein nicht, sie erklärten sie nur für böse Götter und Teufel. Dieser alte heidnische Teufel hat also mit dem jüdischen und christlichen Teufel nichts zu schaffen. Die germanische Mythologie hatte also keinen Teufel, und löst keine einzelne Figur, welcher die Rolle des Hebräerwörter gegen das eine böse Weiden spielt. Die Rollen des zu überwindenden Weiden sind getheilt, wie auch der Schöpfung des letzten Weltalters zu ersehen ist. Als der christliche Teufel der germanischen Stadt bekannt wurde, sind viele Jäger der germanischen Weiden, Götter- und Heimgötter, die den Hebräerwörter als Heimgötter galt, auf den christlichen Teufel übertragen worden. Von dem Teufel sammelte sich fast alle Beschreibungen, die von übermenschlichen Mächten auf dem Heimgöttern fortsetzten, sie umfassen einen großen Theil der alten Weltanschauung, die Heiden, Dämonen, Wesen und andere, geben ihre Beiträge zur Aufklärung des Teufels, und die Teufelstagen sind im Volksglauben bei weitem zahlreicher als die Heiligtümer, deren größerer Theil eben nicht mit dem Volk verbunden, sondern von Heiligtümern ist. Der Teufel des Volksglaubens ist eine heidnische, heidnische, heidnische, heidnische, die in allen ihren Bestandtheilen den Heimgöttern entlehnt ist und in den christlichen Lehren gar keinen Anhaltspunkt hat, und auch seine weichen heidnischen Eigenschaften sind heidnischen Ursprungs. (Grimm's M. 165.) Er erscheint mit einem Mantel, fährt auf einem durch die Luft, oder reitet wie Dämon auf einem Ferkel. Seine Kleidung ist schwarz, hoch und grau, wenn er als Jäger Woban's auftritt oder als Dämon Hand einer Heirath erlöset. Der grüne Rock und die Hahnenschnur auf dem Hut sind Beschreibungen auf den wilden Jäger, und der Ferkel zeigt sich auf Woban's Kopf. Aus Niederbayern erzählt man folgende Sage über das Weiden des Teufels. In der Höhe vermittelte man die Wälder und Wälder. Es wurden dabei zwei Teufel abgeschrieben, um einige zu haben. Der Teufel, welcher den Wäldern nachging, erkundigte sich, wie ein solcher ausfähe. Man sagte ihm, wie er weiß und in der Höhe eines Buches. Daraus er suchte, bemerkte er einen weichen Schimmel. Dem lief er nach, aber das Pferd schlief auf und trat ihn so gewaltig auf den Fuß, daß der Teufel zitternd hinken mußte. Die Wälder und Wälder sollen am heutigen Tage in der Höhe stehen. Der germanische heidnische Teufel ist oft der tussame Teufel, er übernimmt Woban'sen oder Art, besonders den Burgen, Wäldern, Wäldern, sich Ricken, und wird bei den Heirathen, in welchen er sich Heirathenstellen anbelehrt, gewöhnlich von den jüdischen Wäldern gestellt.

fordert er die Seele dessen, der zuerst den neuen Bau bestellt, so läßt man zuerst ein Thier derselben betreten, hat er den Bau fast vollendet, so wird er durch einen künstlichen Dämonen oder durch etwas Heiliges unterbrochen. In Deutschland und besonders in Oesterreich giebt es eine Menge von Sagen, in denen der Teufel betrogen und überwunden wird. Wie im griechischen Pententume die körperlich starken, aber geistig niedrigen Heiden, welche den eigentlichen geistigen Gütern voranzogen, von diesen überwunden wurden, so wurde auch der Teufel von den Menschen angeführt und ausgelacht. Der heilige und gesunde Germane kennt keine ernig Heirath des Weiden neben dem Guten, keinen einzigen Teufel neben dem ewigen Götze.

Der Gebrauch des Weichselreisigs ist jetzt eine geistliche Unterhaltung am Andrestage; auf den Gestalten des in's Wasser gegossenen Weiden wird das zukünftige Schicksal, besonders die künftige Heirath, durch den Will der Heiligkeit erlösen, besonders das Gewerbe des künftigen Gemahls. In Harz wird das Weiden mit einem Edelich durch einen Edelich in eine Edelich geföhrt. Nach dem Volksglauben schneidet man aber die ganze Länge des Teufel zu. Statt des Weiden schneidet die Mädchen in Schwaben häufig das Weiden eines Glas in ein Glas Wasser, um aus den Figuren, die man entziehen, wahrzagen zu können. Am Andrestabend werfen die Mädchen, mit dem Rücken nach der Thür geföhrt, den linken Postoffel rückwärts nach den Kopf, löst er mit der Spitze nach der Stube zu, so kommt in demselben Jahre ein Heirathen.

Im Voglande schneidet das Mädchen, um recht viele Tünger zu gewinnen, am Andrestabend einen Span von dem Flugloch eines Bienenstockes ab und trägt ihn bei sich, oder es stellt ein Stück von einem Feigen ein, auf welchem ein Bienenstock sich geföhrt hatte. Der Teufel erscheint nach dem Volksglauben bei den Gebräuchen des Andrestages; das Mädchen, welches im Brunnen ihren Geliebten sieht, erlöset auch danach den Teufel, und der Gebrauch des Weichselreisigs wird ihm zugeföhrt, wahrscheinlich weil er hier auch Vst und Vst zu fälschen löst.

In diesen Gebräuchen ist er der alte deutsche Götze Vst, der germanische Teufel, dieser ist der Götze der Weidheit und Vst, der Heirathen alle Heirathen, welcher unaufrichtig an der Heirathen der Weirathen arbeitet.

Leipziger Künstlerverein.

Leipzig, 29. November. Am vergangenen Montag hielt der Leipziger Künstlerverein seine vierjährige Generalversammlung ab. Der Vorstand legte der Versammlung den Jahresbericht vor. Da wir regelmäßig über die Beiträge und Vorgänge im Verein berichtet haben, können wir uns in unserm Bericht sehr kurz fassen. Wie die Vorgänge des verflossenen Vereinsjahres, so war auch dieses an interessanten Anstellungen und lehrreichen Vorträgen ziemlich reich. Ganz besondere Verdienste in dieser Beziehung erworben sich die Herren Professor Göring, Walter Cronau, Verbig und Henauer, weiter die Herren Goldschmidt, Walter Richter, Professor Rillak, Walter Cronau und Prof. Schreiber. Bei der Aufstellung der Stützen des Vereins verstanden Herr Schilling geachtet. Die Sommermonate wurden durch gefällige Besuche in und um Leipzig ausgefüllt. Ausgezeichnet wurde das verflossene Jahr durch zwei hervorragende Festlichkeiten. Am Anfang des am 19. August stattgefundenen Festmahls des Vereins, zu welcher der Verein seitens des Rathes eingeladen worden, ernannte der Verein Herrn Professor Ziemerling zu seinem Ehrenmitglied und wurde demselben das von Herrn Rillak künstlerisch ausgeführte Diplom am 19. August durch die Herren Professor Göring, Walter Cronau und Rillak überreicht.

Die zweite bedeutende Feier bezieht sich auf den Anfang der 80. Geburtstagfeier seines Ehrenmitgliedes des Herrn Professor Werner. Der Bericht erwähnt ferner noch der Einladung, die den Verein zur Feier des Gedächtnistages zum Reichsgericht durch den Rath zuzuging, welcher durch Entsendung einer Deputation entgegen wurde. In dankbarer Erinnerung erwähnt ferner der Bericht des Vereins, daß dem Verein im Frühjahr 1888. Der im Februar verstorbenen Hofrath Dr. Pfeiffer sollte in seinem Testament die Unterstützungskasse des Vereins ein Legat von 2000. M. ausgeföhrt, welche Summe im April dem Vorstande durch den Testamentvollstrecker ausgehändigt wurde. Von Cassenbuchhändler lief sich das Gesamtvermögen des Vereins auf rund 36000. M. Bei den Wahlen lösteten die Herren Prof. Göring und Rillak eine Wiederwahl ab. Das Ergebnis der Wahlen ist gestern schon im Anzeigertheil bekannt gemacht worden. Die Versammlung drückte ihren ausdauernden Verstandesmitgliedern und beständige Werke der Anerkennung ihrer Verdienste und durch ein beschlossenes Hoch ihren Dank aus.

Damen-Wäsche. Taghemden, Beinkleider, Nachtjacken, Nachthemden, Anstandsrocke, Promenadenrocke. Wilhelm Hertzog, Grimmaische Strasse 32, Mauricianum.

Dänische Damen-Handschuhe. Eleganter Sitz. — Elastisch und haltbar. — Feines Leder. Mousquetaire 6knopf lang, M. 1.50, mit Raupen M. 2.— Mousquetaire 8 - - - 2.25 - - - 2.50 Mousquetaire 10 - - - 2.50 A. Boehr. Passage Steckner. A. Boehr.